

Saale-Beitung.

Einunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalten der ersten Nummern mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, dem Auswärtigen Bureau und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. **Blattener die Zeit 60 Pf.,** **Erhalten wöchentlich 1 Mark 50 Pf.,** **Samstag und Sonntag 1 Mark 50 Pf.,** **sonst 2 Mark 50 Pf.**

(Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Expedition 2,75 M., durch
die Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmalig 1 M., ohne Postgebühren
bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich:
Dr. Oswald Schulze in Halle.
[Fernsprechverbindung mit Weimar, Leipzig, Magdeburg u.
Königsberg-Nr. 178.]

Nr. 462.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 2. Oktober.

1897.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen, unangefordert angenommen. **Die Expedition.**

Die Vorbereitung von Handelsverträgen.

Am 31. Dezember 1903 laufen die von Deutschland geschlossenen Handelsverträge ab. Man hat also noch recht lange Zeit bis zu ihrer Verlängerung oder Aenderung. Allerdings hat der Staatssekretär Graf Posadowsky schon vor einigen Monaten im Reichstage erklärt, daß die neuen Handelsverträge nicht einfach eine Abschrift der alten sein würden, sondern daß besonders eine größere Spezialisierung des Tarifs erfolgen müsse. Inzwischen sind Bestrebungen in Fuß gekommen, vorbereitende Zusätze zu schaffen, in denen Fragen der Handelspolitik bearbeitet werden sollen. Diese Angelegenheit ist nicht neuen Datums. Schon vor Jahren ist darüber zwischen dem deutschen Handelsstand und dem Centralverband deutscher Industrieller hin und her geschrieben und geredet worden, aber alle Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Sie wurden abgebrochen, da man einwarf, daß eine Vereinbarung, die beiden Parteien die gewünschte Freiheit lasse, nicht zu erzielen sei. Seit dem November 1894 hat dann die ganze Angelegenheit gerast. Es ist daher begreiflich, daß andere Körperschaften, die ein lebhaftes Interesse an einer solchen Einrichtung nehmen, auf neue die Bildung einer Centralstelle anregen. Das ist in der That im Monat März 1897 geschehen, insbesondere von dem Centralverein für die chemische Industrie, deren Bedeutung jedermann bekannt ist. Jetzt aber stellte sich ein Gegensatz zwischen den Körperschaften, die die Verhandlungen anregten, und denen, die sie früher geführt hatten, heraus, ein Gegensatz, der bisher nicht beseitigt ist. Da zwischen dem Centralverband deutscher Industrieller und dem deutschen Handelsstand eine Einigung nicht zu stande gekommen war, so gingen andere namhafte wirtschaftliche Vereinigungen selbständig mit der Gründung einer Centralstelle vor. Darob entstand ein Streit in der Presse, welcher Körperschaft oder welcher Gruppe von Körperschaften die Regierung nun freundlich gegenübersehen werde. Als dann erfolgten Verhandlungen im Reichstag des Innern, und das Ergebnis ist gewesen, daß man beschloß, eine Centralkommission zu bilden, in der der deutsche Handelsstand, der Centralverband deutscher Industrieller und der deutsche Handelsstand je 5 Vertreter haben, ferner je 10 Vertreter der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels vom Reichstagler berufen werden und außerdem eine Linneung von Beamten der verschiedenen Ressorts sitzen.

Eine solche Centralkommission ist nichts weiter als ein Seitenstück zum Volkswirtschaftsrat. Dazu brauchte man nicht erst große Verhandlungen zu führen, dieser Volkswirtschaftsrat trägt einen vorwiegend amtlichen Charakter. Was aber mit einer Centralstelle beabsichtigt wurde, das ist eine vollständig freie, unabhängige Körperschaft nach amerikanischem Muster, eine Körperschaft, in der nicht bloß die amtlichen Vertreter zu Worte kommen, sondern alle industriellen Interessen und alle Interessen des Handels zur Geltung kommen sollen. Der heutige Staatssekretär des Reichsfinanzamtes hatte auch noch als Reichsdirektor in Washington einen Bericht über die dortige Kaufmannsstelle

erstattet, in dem der Zweck einer solchen Centralstelle für die Handelsinteressen treffend geschildert wird. Hier steht alles zusammen, was nötig ist, um ein gänzlich unabhängiges Bild von den tatsächlichen Zuständen und Bedürfnissen zu gewinnen. Diese Centralstelle ist gleichzeitig ein großartiges statistisches Bureau. Ihr Museum ist jedermann zugänglich. Die Verwaltung ist völlig unabhängig und unparteiisch. Die Schlüsse aus den gegebenen Ziffern und Nachrichten zu ziehen, bleibt dem Einzelnen überlassen. Eine solche Centralstelle ist von Bedeutung für die Regierung, für jeden Parteimann, für jeden Geschäftsmann, für den Gelehrten und für die Presse. Etwas Derartiges zu schaffen, wäre für Deutschland sehr wertvoll, das erkennt auch der heutige Reichsfinanzsekretär an. Eine solche Centralstelle war gemeint, als Graf Posadowsky so gut wie vor ihm schon Herr v. Bötticher seine lebhafteste Sympathie ausdrückte. Was jetzt aber im Reichstag des Innern beschlossen ist, das ist etwas völlig anderes. Aber gerade weil es etwas anderes ist, sollte man meinen, daß es gar nicht im Gegensatz zu der Centralstelle zu stehen brauche. Es kam unseres Erachtens die zusammen zu bildende Centralkommission unter amtlicher Leitung sehr wohl neben der völlig freien und unabhängigen Centralstelle vor.

In dem Sinne der Landwirtschaft bemüht man sich außerordentlich, um einen Platz in der Centralkommission zu erhalten. Wir wissen nicht, weshalb Herr v. Böttcher in dem großen Werte liegt. Jede wirtschaftspolitische Vereinigung kann bei der Beratung über Vorbereitung von Handelsverträgen ihre Aufmerksamkeit zur Geltung bringen, auch wenn sie nicht der Centralkommission angehört. Aus diesem Grunde legen wir auch der Centralstelle Wert bei neben der Centralkommission. Eine Centralkommission hat so wenig wie eine Centralstelle eine beschließende Stimme. Sie kann immer nur beraten. Wieviel ein Rath wert ist, das ergibt sich nicht aus der Beteiligung des Rathgebers an irgend einer größeren Körperschaft, sondern aus der sachlichen Begründung. Wenn die Centralstelle selbst über irgend welche Fragen sich äußern wollte, so würde daher ihre Stimme nicht weniger Gewicht haben als die Stimme der Centralkommission. Das liegt auf der Hand. Auch stehen heute schon hinter der Centralstelle so bedeutende wirtschaftliche Körperschaften, daß sie sich Gehör verschaffen kann, auch wenn sie in gar keinen Beziehungen zu der ministeriellen Centralkommission steht. Es ist damit ähnlich, wie mit großen wirtschaftlichen Verbänden neben den amtlichen Handelskammern. In Berlin besteht das Alldeutschen-Verein der Kaufmannschaft, daneben gibt es den Verein Berliner Kaufleute und Industrieller, und dieser Verein hat ebenfalls einen recht nichtigen Gehalt und eine ganze Reihe von Reformen durchgeführt. Sein Vorsitzender gehört auch der neuen Centralstelle zur Vorbereitung von Handelsverträgen. Der Verein Berliner Kaufleute trägt keinerlei amtlichen Charakter, und doch finden seine Eingaben und Entschieden regelmäßig auch bei der Regierung solche Beachtung. Schon daraus kann man ersehen, daß ein ähnliches Verhältnis zwischen der Centralkommission und der Centralstelle entstehen kann. Und deshalb erscheint uns ein Kampf zwischen beiden Institutionen müßig, aber auch die Centralstelle deshalb nicht überflüssig, weil man eine Centralkommission gebildet ist. Im übrigen, wir glauben, daß Industrie und Handel alle Ursache haben, die neue und freie Centralstelle zu unterstützen, schon um ein Gegengewicht gegen eine etwaige Einseitigkeit der vorwiegend ministeriellen Centralkommission zu schaffen.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Berlin, 1. Okt. Die Kaiserin begiebt sich am 4. d. auf acht Tage nach Jagdschloß Hubertshorst und wird dort den aus Rominten kommenden Kaiser erwarten. **Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen**, die einzige Tochter des erzbischoflichen Hauses, hat sich, wie schon gemeldet, mit dem Prinzen Heinrich von Mecklenburg verlobt. Der Vater der Braut ist der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, die Mutter, Prinzessin Charlotte, die älteste Schwester unseres Kaisers. Die Braut Prinzessin Feodora ist am 22. Mai 1873 geboren, der Brautigam Heinrich XXX. am 25. Nov. 1864 und ist Hauptmann und Compagnieführer im königlichen preussischen 2. Garde-Regiment s. F. Generalleutnant Graf Humenothal sagte sein Ergeben bei der Entlassungsfeier des Denkmal für Kaiser Friedrich in Wiesbaden zu.

Zu viel Eifer.

Der Eifer, mit dem von dem Pressbureau im Reichsministerium und im preussischen Finanzministerium, ja sogar seitens der sächsischen Regierung gearbeitet wird, um alle Bedenken gegen den neuen Steuerplan aus dem Wege zu räumen, noch ehe man eigentlich weiß, wieviel jährlich 50 bis 60 Millionen Menschen ausgegeben werden sollen, macht einen mehr als merkwürdigen Eindruck. Das amtliche „Deutsch. Journal“ mischt uns sogar zu, zu glauben, daß die Zoll- und Steuerdirektion in Dresden im Entschieden über eine Steigerung der Brausesteuer auf der Grundlage einer Brausesteuer von 6 M. anfaßt 2 „in gänzlicher Verkennung des Zweckes der getroffenen Anordnungen“, die lediglich Sammlung von Material zur Berücksichtigung der Petitionen von Brauseerzeugern bestimmt waren, veranlaßt habe. Daß aber der Erlass der Dresdener Direktion ausdrücklich erklärt, die „sächsische Regierung“ würde einer Steigerung der Brausesteuer nur unter erheblicher Erhöhung der Steuer selbst zustimmen, läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Die Debatte von der Dresdener Zoll- und Steuerdirektion verfehlt benach ihren Zweck. Wie die Herren v. Miquel und Graf Posadowsky über die Erhöhung der Brausesteuer denken, weiß man aus den parlamentarischen Verhandlungen. In diesem Punkte ist jede Selbstverleugung überflüssig. Genau so angeführt ist das Verhältniß, die Finanzlage der Einzelstaaten und des Reichs in bengalischen Richte erkläre zu lassen. Man beruft sich auf die Überflüssigkeit Bayern, die zum Teil aus derselben Zeit stammen, in der Herr v. Miquel im Reichstage neue Steuern im Betrage von 100 Millionen forderte zur Deckung der Ausgaben des letzten Militärgesetzes und zur Entschädigung der Einzelstaaten für den Wegfall der Wehrschick aus dem Reich. Wie in Preußen, Bayern etc. wurden damals auch in Mecklenburg die Steuern zur Verbesserung künstlicher Defizite aufgehoben. Die Finanzminister brauchen ja nur die Zoll- und Steuereinnahmen, die Betriebsüberschüsse der Einzelstaaten um, so niedrig wie irgend möglich in den Etat einzustellen. Ist es doch vorgelommen, daß die Einkommensminister für ein folgendes Jahr nicht höher veranschlagt wurden, als sie in dem ablaufenden Jahre gewesen waren, obwohl der wirtschaftliche Aufschwung unbestritten war. Glücklicherweise war die Mehrheit des Reichstages klug genug, von dem Miquel'schen 100 Millionen aus der Erhöhung der Biersteuer zu bewilligen. Als das Etatsjahr zu Ende war, hatte sich das Defizit in einen Überschuss verwandelt. Dieses mal, wo es sich darum handelt, den Reichstag um eine starke Erhöhung der Brausesteuer zu bitten, damit die heutige Generation sie wieder erkennt, und so die Müdigkeit dieser Generation? dachte Dr. Ehrlich und wanderte traurig weiter.

Er kam zu Dr. Dienstmann. Der arme Teufel hatte zehn lebendige Kinder und mußte bei Tag und Nacht sich abmühen um furchigen Lohn. Er hatte früher leider, wie er sagte, alle die Kenntnisse in seinen Schilde hineingepfropft, für die auch Dr. Ehrlich so theures Vergeudet hatte bezahlen müssen. Dr. Dienstmann hatte früher Dr. Anstängig geheissen. Da aber einige seiner Kollegen diesen Namen verhasst hatten, und sich selbst Dienstmann genannt hatten, vermittelte weil sie für ihre Leistungen Dienstmannspreise nahmen, so hatte er sich diesen Namen gewählt, gefehlt, sich umzutun. Die meisten Ärzte, die er traf, hießen Dr. Dienstmann. Dann traf er ein Schild, darauf stand geschrieben: Dr. Binns & S. In diesem Herrn erging es sehr gut. Er hatte seine Carriere mit Hilfe eines reichen Schweigeprotokolls gemacht. Dr. Ehrlich traf noch eine ganze Reihe solcher Dr. Binns Kling. Ihnen alles ging es gut. Es gehört Geschick dazu, dachte unser Doktor, und ging weiter.

Da kam er zu Dr. Fibrod Zell. Schon auf der Treppe begegnete er mehreren Leuten, die herausgeschuftet wurden von einigen Hotelbedienten. Dem Dr. Zell erging es sehr gut, er wußte im Golde. Man erzählte Dr. Ehrlich später, daß Dr. Zell mit den Hotelbedienten in Gesellschaftsgemeinschaft lebte, man sagte ihm, daß diese „Kollegen“ des Dr. Zell Schlemper genannt wurden, man sagte ihm ferner, daß Dr. Zell so intensive Studien über das menschliche Gehirn gemacht habe, daß er gelernt habe, es den Kranken über die Ohren zu ziehen.

„Hut“, sagte Dr. Ehrlich und ging weiter. Da traf er auf ein Schild, darauf stand geschrieben: „Dr. Bellierung Noceopatlens.“ Hier wird festgestellt, daß die Dummheit noch nicht ausgestorben ist. „Das war ein Doktor, das war ein Gelehrter“, habhaftig wurde hier die Dummheit verarbeitet und das Produkt war Geld, viel Geld. „Br!“ machte Dr. Ehrlich, und traurig schied er sich von ihnen, zurück in sein Heim. Tode und leer war sein Warte-

Der letzte der praktischen Aerzte.

Von Dr. Ehrlich, jetzt „Humbig“ genannt.*

Hans Ehrlich wollte durchaus Doktor werden. Gut, sagte der Vater, hier hast du dein Vermögen. Und der Jüngling zog zur alma mater und sog an den Büchern der Wissenschaft gar manches Jahr und sog in sich: Anatomie, Physik, Chemie, Botanik, Physiologie, Oologie, Pathologie, Psychiatrie, Therapie, Higiene, Gynecologie, Ophthalmologie und Zoologie.

Aber dieser Art Mühe war schwer und mit dem glücklichen bestanden Eramen war auch das Vermögen zu Ende. Aber der neu gegebene Doktor war noch immer dritzig und er ließ sich Geld und noch manches Jahr sog er weiter in sich: Pathologie, Pathologie, Oologie, Oologie, Oologie und wie sie alle heißen mögen die. . . . Ich mir mehrere tausend Mark Instrumente und Bücher wurden dann noch entliehen, und so wohl ausgerüstet gegen das Meer der Krankheiten, welche die arme Menschheit plagt, wartet er auf das Meer der Patienten; stündt herbei ihr Wollenswaren!

Und er wartete geduldig einen Monat; es kam niemand. Zwei Monate; noch immer niemand. Drei Monate; mehrere Gravis-Patienten. Er wartete ein halbes Jahr und ein ganzes. Doch mir selten verirrte sich ein Hilfsbedürftiger in sein Wartezimmer.

Da ging er hinaus aus seinem Einzelnzimmer, nach den Ursachen seines Nimmers zu forschen. Er folgte dem einzelnen Krankenforten. Ein großer mächtiger Strom von Kranken verfloß in einem Thore, darüber geschrieben stand: Dr. Nepos, Krankenkasse: Hier werden die Patienten halb-unterstützt behandelt, als billig und schlecht. Dr. Nepos war mit dem weisheitlichen Herrn Stadtrath verwandt.

Es wurden mir solche Leute angeführt, welche mit dem weisheitlichen Herrn Stadtrath verwandt waren. Traurig ging unser Dr. Ehrlich weiter, denn er hatte

nicht die Ehre, verwandt zu sein mit dieser mächtigen Persönlichkeit.

Er folgte einem anderen mächtigen Krankenstrom. Dieser verfloß in einem Thor, darüber geschrieben stand: Dr. Polleclinicus humanus: Hier werden alle Menschen un-sonst behandelt und zwar nur aus Humanität. Und er folgte dem Krankenstrom hinein, und siehe da, da saßen sie alle, seine Nachbarn, der Schuster und der Schneider und der Kaufmann und der Geswitzer, die er vergeblich, wenn auch mit einiger Verachtung, in seinem Erziehungsmittel erwarret hatte, da er sie doch nicht pünktlich bezahlt hatte. Es saßen auch viele wirklich Arme da. Aber da saßen auch noch andere aus dem reichen Viertel, vornehmliche Damen und Herren, elegant gekleidet, mit Schoßhündchen und Dienerschaft. Reichthümlich folgte Dr. Ehrlich einem anderen Krankenstrom.

Diese Kategorie von Patienten machte einen wunderlichen Eindruck. Hygienische Jungfern, herrliche Mädelchen, sie alle strebten in Vermeidung zu einem Hause, über dessen Pforte geschrieben stand: „D. Wasserfuß mysticus: Hier werden mit wenig Wis und viel Wasser, mit Humbig und Nektare alle diejenigen Krankheiten geheilt, die von selbst heilen, bei vernünftiger Lebensweise.“ Das wußte ich auch, sagte Dr. Ehrlich, nur mache ich keine Nektare daraus und behaupte nicht, etwas neues gefunden zu haben, wie Dr. Wasserfuß es that, und foppschüttelnd ging er weiter und kam zur Thüre des Dr. Reclamianus naturalis. Da stand geschrieben: „Hier werden die Krankheiten durch die Natur geheilt, die stets von selbst geheilt waren als die Naturheilmittel.“ Nur um den Patienten die Natur, welche sie vergessen hatten in modernen Großstadtleben, mundgerechter zu machen, hatte unser schlauer Dr. Reclamianus seinen schuadhaftesten Heilposten umgewandelt. Zu einigen barometrischen Kräutern wurden einige Vegetabilien und viel Opium gethan, es wurde viel Wasser dazu gegeben, das Ganze eine Zeit lang Sonnenstrahlen ausgelegt, etwas Massage dazu gegeben, es wurde gehörig mit Nektare eingewaschen und das Ganze mit Numbigjand ausgegossen. Und siehe da, die Menge ist begeistert über diese Natur. Also so muß die Natur aus-

* Aus „Kürschner's Universal-Redacteur.“

Neuheiten für den Herbst

Garnirte Damen- und Mädchen-Hüte (Wiener und Pariser Modelle),
Sammet- und Seidenstoffe, Seidenbänder, Spitzen, Besätze,
Putzfedern, Blumen, Balkkleiderstoffe, Ballumhänge, Theaterchâles,
Weisswaren, Rüschen etc.

Unterröcke, Blusen, Damen- und Kinderschürzen.

Gardinen, Portièren, Tischdecken, Teppiche,

Fellvorlagen, Fenstermäntel, Bettdecken und Tüldecken

sind in grosser Mannigfaltigkeit eingetroffen und bieten unsere Läger eine Fülle der neuesten Moderscheinungen

zu sehr billigen Preisen.

A. Huth & Co.

Halle a. S. Gr. Steinstrasse 87.

Sur Capitals - Anlage

Können wir
**3¹/₂%, 3³/₄% und 4% bis 1905 unkündbare
Pfundbriefe**
verschiedener Sparschekenkassen vom Lager jederzeit kostenfrei
abgeben.
Ernst Haassengier & Co.,
Bankgeschäft, Gr. Steinstr. 10.

Renntierfelle verleiht vom **Christian Voigt,**
1/10-1/5. 98 a 2,50 Mk. Schmeerstr. 21. (6)

Einbruchs-Diebstähle

vermehren sich erfahrungsgemäss in den Winter-Monaten.
Versicherung
gegen die dadurch herbeigeführten Verluste gewährt die
Transatlantische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Hamburg.
General-Vertreter für Halle: **C. Luckow,** Hedwigstrasse 5.
Agenten werden überall gegen hohe Bezüge angestellt.

Grosse Görlitzer Klassen-Lotterie!

I. Ziehung am 20. u. 21. Oktober 1897.

Hauptgew. ev. 1. W. **250,000, 150,000**
100,000, 50,000, 40,000,

im Ganzen 17347 Gew. von Mark 732,000 W.

1/1 Original-Loos I. Klasse M. 6,60, 1/2 M. 3,30,

5 Loose M. 31,50, 10 Loose M. 60,-

4/1 Voll-Loos, für beide Zeichnungen gültig, M. 11,-, 1/2 M. 5,50.

5 Voll-Loose M. 53,50, 10 Voll-Loose M. 100,-

Porto und Liste für beide Zeichnungen 50 Pf. (ad)

M. Fraenkel jr., Bankgeschäft,
Berlin W., Leipziger Strasse 19.

Specialität:
**Englische u. Wiener
Hüte**
in distinguirtesten Façons und nur ersten
Fabrikaten zu mässigen Preisen.
O. V. Borchert
Bazar für Herren
Gr. Steinstr. 10,
im Dankh. Ernst Haassengier & Co.

Thee's
neuester Ernte
Souchong à M. 6,-, 4,-, 3,-,
Grünthee à M. 2,-,
Melange-Thee à M. 6,-, 4,-
u. c.
empfiehlt
A. Krantz Nachfolger
Chin.-Thee-Handlung und
Niederlage der Russ. Thee-
Export-Gesellschaft
„Karawane“, Moskau.

Dieser Kramenzug kostet bei mir 50 Mk.
Waren und Möbel - Haus
L. Eichmann,
Gr. Steinstrasse 51,
Eingang Equitstraße.
Nr. 6 Laden in den Kaiserbahnen.

Zum Herbst und den bevorstehenden Winter bringe ich meine gut sortirten Läger in **Strick-Wolle und Wollwaren** in Erinnerung. Die einzelnen Abtheilungen sind reichhaltig mit nur soliden preiswerthen Qualitäten angestattet und bitte ich vor einem beabsichtigten Einkauf das von mir Gebotene zu prüfen.

Strickwolle, das Pfund 1,50-7 Mk. Schweiss-Wolle, garantiert nicht einlaufend, grosses Farb-Sortiment.
Strümpfe und Socken, Wolle, Baumwolle, Seide, 1/2 Seide, aparte Neuheiten. Damen-Strümpfe 0,20-6 Mk., Herren-Strümpfe 0,25-2,50 Mark, Kinder-Strümpfe 0,45-3 Mk.
Normal-Unterkleidung, bewährte Systeme, Seide, Baumwolle, Wolle, echt Jäger, 2 seitig, Pettenkofer, Jacken 0,70-12 Mk., Hemden 1,40-18 Mk., Beinkleider 1-8 Mk.
Châles u. Tücher, geschmackvolle Dessins, Damen-Plaids, Concert-Châles, Gesellschaftstücher, Kopf-Châles.
Wollwaren, Schulter-Kragen, Rüsche, Rücke, Goltblusen, Jagdwesten.
Capotten u. Mützen für Damen und Kinder, reizende Knaben-Mützen und Jäckchen.

Neuheiten Cravatten, Kragen-Schoner, Cachenez, Seidene Halstücher, Regen-Schirme, Stöcke, Hosenträger, Jagd-Mützen, Handschuhe, Gamaschen, Haus-Schuhe, Kniewärmer, Seelenwärmer, Corsetschoner.

Eduard Seelig,

5 Leipziger Strasse 5.

Answahlendungen bereitwilligst; bei Bestellung auf Unter-Wäsche erbitte möglichst Angabe der Rampf-Weite.

Billige, feste Preise. Umtausch gestattet.

Für den Anzeigensatz verantwortlich: E. Seelig in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 4 Beiläutern.